

Kasluhiter und Philister

Manfred Görg - München

Die Identität der in Gen 10,14 genannten Kasluhiter (TM *KaSLuH-im*)¹ als der an sechster Stelle genannten Gruppe innerhalb der Abkömmlinge Misraims (Ägyptens) ist noch immer ebenso ungeklärt wie die unmittelbar folgende Beziehung zu den Philistern, die nach dem an die Namensnennung anschließenden Relativsatz offenbar aus dem Bereich der *Kasluhim* stammen sollen. Obwohl die Textkonstitution keinerlei Anlaß zu einer Emendation gibt, ist doch versucht worden, sowohl die korrekte Überlieferung des Ethnikons wie auch die Zuordnung des Relativsatzes zu einem Problem zu erheben. Alle Versuche, die *Kasluhim* im ägyptischen Namensinventar zu finden und mit einem bekannten Bevölkerungsname der ägyptischen Region gleichzustellen, sind bisher fehlgeschlagen. Immer wieder hat die Verbindung der *Kasluhim* mit den Philistern Irritationen hervorgerufen, zumal diese sonst im AT allenfalls mit der Insel Kaftor (Kreta) genetisch verknüpft sind, deren Bewohner (*Kaptorim*) aber in der Liste der „Söhne Misraims“ als letzte Gruppe erscheinen, ohne daß hier von irgendeiner Beziehung zu den Philistern die Rede ist.

Die TM-Fassung des Namens wird in G (LXX) mit *Χασλωνιειμ* wiedergegeben, wozu u.a. die Variante *Χασρωνιειμ* notiert wird². Die koptisch-bohairische Überlieferung gibt die Wiedergabe *ΝΙΧΑΧΛΩΝΙΗΜ*, daneben u.a. die Variante *ΝΙΧΑΧΟΝΙΗΜ*³.

Zu Anfang des Jahrhunderts bemerkt W.M. MÜLLER, daß die bis dahin unternommenen Deutungsversuche der Ägyptologie u.a. zum anstehenden Namen „vollkommen wertlos“ seien⁴. Selbst der vielgerühmte G. EBERS⁵ behalte hier wie auch bei einem Teil der Namengruppe „die unglücklichsten älteren Versuche bei, ägyptische Wörter zur Erklärung zu erfinden“, wobei er sich *Kasluhim* im Anschluß an A. KNOBEL aus „angeblichem *kas* (lies *tas*) -*lokh* „Berg(!) der Dürre(!)“ (lies: Erhebung der Glut!“ erklärt habe. In der Tat ist nach EBERS Meinung KNOBELs „Beweisführung diesem Nebentheile Aegyptens gegenüber überzeugend“, so daß „schwerlich jemand etwas gegen die Ableitung des Namens aus dem Koptischen von *ghäs* oder *käs*, *mons* und *lokh* oder *rokh*, *uri*, *torrefieri* haben“ werde⁶. EBERS hat uns jedoch auch seine frühere, nach eigenem Eingeständnis aufgegebenen Konzeption nicht vorenthalten, wonach er lange vor KNOBEL die Elemente *κωφ, κας* mit der Bedeutung „mumia“ und „*λεζ* cura,

¹ W. RICHTER, *Materialien einer althebräischen Datenbank. Die bibelhebräischen und -aramäischen Eigennamen morphologisch und syntaktisch analysiert*, ATS 47, St. Ottilien 1996, gibt den Namen mit *KSLH-im* bzw. *Kaslu*him* wieder (20), beschreibt letztere Wiedergabe als Kollektivname mit *im* (52) und subsumiert letztendlich den Namen unter einer Reihe von Bildungen, deren „Basis unbekannt oder nicht vom Hebr. her deutbar“ (170) sei, wobei er auf vorherige Deutungsversuche verweist. Einen Deutungsversuch für unseren Namen sucht man jedoch zuvergebleich.

² Vgl. J.W. WEVERS (ed.), *Genesis*, Göttingen 1974, 136.

³ Cgl. M.K.H. PETERS, *A Critical Edition of the Coptic (Bohairic) Pentateuch*, Volume 1, *Genesis*, SBL Septuagint and Cognate Studies Series 19, Atlanta 1983, 24.

⁴ W.M. MÜLLER, *Die Söhne Mizraims*, Genesis 10,13-14, OLZ 3, 1902 (471-475), 471.

⁵ G. EBERS, *Aegypten und die Bücher Mose's*. Sachlicher Kommentar zu den ägyptischen Stellen in *Genesis* und *Exodus*, Erster Band, Leipzig 1868, 120-127.

⁶ EBERS, *Aegypten*, 121.

sollicitudo“ als Bestandteile des Namens ausgemacht und diesen als „Leichenbalsamirer, Mumienfabrikanten“ gedeutet haben will⁷. In Aufnahme der KNOBELSchen Deutung des zweiten Bestand-teils möchte er auch die Interpretation als „Mumiendörrrer“ für möglich halten, was sich gut mit „Balsamirer oder Taricheut“ verträge.

Hinter EBERS älterer und von ihm offenbar doch nicht völlig revidierten These steht natürlich die von EBERS allein zitierte griechische Wiedergabe Χασμωνιευμ, die EBERS als lautliche Entsprechung zum ägyptischen Nomen ḥsmn „Natron, Salz“ deutet, so daß sich die Erklärung „Salinenmänner“ ergäbe, was wiederum dazu führe, „in der salzreichen Natur der Sirbonisgegend das bestimmende Moment für die Deuter finden zu müssen“⁸. Mit Recht hat MÜLLER dazu vermerkt, daß der näherliegende Bezug auf das „Natrontal“ keine Beachtung gefunden hätte, obwohl man doch statt an die „paar möglichen Fischerstationen am Sirbonis“, an dieses Tal „westlich von Unterägypten mit seinen nicht unbedeutenden Ansiedlungen denken“ könne⁹. Da für das Natrontal der Name ḥsmn sonst aber nicht belegt sei, nimmt MÜLLER von der Etymologie Abstand, um dafür eine durch eine „kleine Emendation“ zunächst ein *KSMNM, dann ein *NSMNM zu gewinnen und so auf den Namen der „Nasamonen“ so stoßen. Abenteuerlicher kann man wohl kaum verfahren. Es ist nur verständlich, daß MÜLLERS Versuch keine Zustimmung finden konnte, wie W. SPIEGELBERG zutreffend notiert hat¹⁰.

Schon S. BOCHART hat u.a. im Anschluß an Herodots Identifikation der kleinasiatischen Κολχοι mit den Ägyptern (vgl. Her., Hist II, 103) eine Verbindung der Kasluhiter mit den Kolchern vertreten: „Casluchi, id est, Colchi. Probatur ex Poetis Colchos esse Aegyptiae originis. Idem tradere Historicos“¹¹. EBERS findet diese Assoziation seiner eigenen Deutung der Kasluhiter dadurch zuträglich, „dass gewisse mit der Mumisierung beschäftigte Leute Kolechyten genannt“ worden seien. Von einem Zusammenhang der Kasluhim und der Kolcher ist er ebenfalls überzeugt, zumal „auch der „linguistische Nachweis einer Verwandtschaft der Worte Kasluhim und Κολχοι“ „ziemlich annehmbar“ sei¹². Der Meinung antiker Schriftsteller jedoch, die ägyptische Kolonie in Kolchis sei mit dem Zuge des Sesostrius zu verbinden, hält bereits BOCHART entgegen: „Sed falsum est Sesostriim Aegyptios in Colchidem deduxisse. Colchi diu ante Sesostriim. Sesostriis a Colchis victus“¹³. Auch EBERS will von einem Konnex der ägyptischen Kolonie in Kolchis und Sesostrius nichts wissen, lehnt aber auch die Annahme einer frühen Auswanderung der „Anwohner des Sirbonis-Sees“ ab¹⁴.

Während die ältere und jüngere Kommentarliteratur keine Innovation zur Lösung der Frage anbietet, haben immerhin einige neueste Sonderbeiträge zu diesem Detail der sog. Völkertafel Vorschläge eingebracht, die vorgestellt und gewichtet werden sollen.

Obwohl K.A. KITCHEN feststellt, daß „nothing very positive or convincing can yet be offered on the Casluhim“¹⁵, erwägt er doch im Anschluß an R.A.S. MACALISTER¹⁶ die Möglichkeit, daß „wenn „Kslb(m) were a metathesized form for *Sklb(m), one might be tempted...to compare

⁷ EBERS, Aegypten, 122, Anm. 2.

⁸ EBERS, Aegypten, 123.

⁹ MÜLLER, Söhne Misraims, 474.

¹⁰ W. SPIEGELBERG, נפתחיים (Gen. X, 13), OLZ 1906, 276.

¹¹ S. BOCHART, Geographica Sacra seu Phaleg et Canaan..., Editio Quarta, Lugduni Batavorum 1707, 285.

¹² EBERS, Aegypten, 123.

¹³ BOCHART, Phaleg, 285.

¹⁴ EBERS, Aegypten, 124.

¹⁵ K.A. KITCHEN, The Philistines, in: D.J. WISEMAN (ed.), Peoples of Old Testament Times, Oxford 1973, (53-78), 54.

¹⁶ R.A.S. MACALISTER, The Philistines, their History and Civilization, 1913, 28

it with the Tjekker of the Egyptian sources“, wobei das *-h* „a non -Semitic suffix“ wäre¹⁷. Eine Zusammenstellung der „Tjekker“ mit den Philistern kann zwar attraktiv sein, zumal die „Tjekker“ (ägypt. *tkr*) zusammen mit den Philistern als ‚Seevölker‘ in den Inschriften Ramses’ III. erscheinen und als „Sikeloi“ zu deuten sind¹⁸, was für die Kompatibilität der Konsonanten spräche. Dennoch bleiben Konsonantenfolge und Endung ein schwer zu überwindendes Hindernis für eine Identifikation mit den *Kasluhim*.

Nach G.A. RENDSBURG müssen die Kasluhiter Unterägypter d.h. Deltabewohner sein, weil die benachbarten Patrusiter die Oberägypter und die Nafuhiter die „Memphites or Middle Egyptians“ betreffen sollen¹⁹. Eine etymologische Erklärung versucht RENDSBURG nicht: „Unfortunately, no Egyptian term can secure our identification of the Casluhim and Lower Egypt“. Dennoch vertritt er im Blick auf Amos 9,7 die These, daß „we may assume two stages of Philistine migration, first from the Delta to Crete and then from Crete to Israel“²⁰. Überdies sei eine Erinnerung an Geschehnisse bewahrt, die in der Inschrift vom 8. Jahr Ramses’ III. ihren Niederschlag gefunden hätten, nämlich die Ankunft und Vertreibung der Philister aus dem Deltagebiet. Deswegen liege eine „authentic Hebrew tradition“ vor, die jede Emendation erübrige.

RENSBURGs Deutung kann freilich solange nicht überzeugen, als nicht eine plausible Erklärung des Namens der Kasluhiter vorliegt, die zugleich eine Ortung dieser Volksgruppe ermöglichen würde. Dazu tritt die Notwendigkeit, auch für die restlichen Namen der „Söhne Misraims“ eine Zuordnung zu finden, da nicht einzusehen ist, daß das Territorium Ägyptens ausschließlich mit den Namen der Patrusiter, Nafuhiter und Kasluhiter abgedeckt wäre.

Eine Wiederbelebung der Kolchiter-Hypothese findet sich bei E. LIPINSKI, der sich im Rahmen einer eingehenden Behandlung der Hamiten²¹ auch den Kasluhim zuwendet, deren überwiegende griechische Entsprechung *Χασλωνιειμ* er mit dem jüdischen ON *K·sālōn*, gr. *χασλων* (Jos 15,10) verbindet, während die Lesungsvariante *χασμωνιειμ* im Anschluß an den ebenfalls jüdischen ON *Hesmōn* (Jos 15,27) gebildet worden wäre. Über die Möglichkeit einer ägyptischen Anbindbarkeit der Variantlesung äußert er sich nicht, um stattdessen der LXX zu attestieren, daß sie ihre Formen nichts anderes seien als „simples adaptations d’un gentilece totalement inconnu“²². Dafür möchte LIPINSKI dann die alte Verknüpfung mit *Kolehis* mit weiteren Argumenten untermauern, wie etwa mit dem Hinweis auf keilschriftliche (urartäische) Wiedergaben jenes Namens, die eine Aussprache *Kolḫa-* ansetzen ließen. Die Vergleichbarkeit mit dem biblischen Namen werde dadurch möglich, daß man eine Artikulation *Koslḫa-* ansetzen dürfe, wobei die „groupe *-s-* n’aurait pu être transmis à l’auteur de la Liste des Peuples que par un intermédiaire procheoriental, qui aurait eu également connaissance de la légende de Sésostris“²³. Da auch die Philister aus Anatolien stammen könnten, spreche nichts dagegen, „que le rattachement des Philistines aux Kasluhim apparaissait comme une chose plausible“²⁴.

¹⁷ KITCHEN, *Philistines*, 70, Anm. 3. Vgl. auch R.S. HESS, *Casluhim*, ABD I, 877f.

¹⁸ Vgl. u.a. E. EDEL, *Die Sikeloi in den ägyptischen Seevölkertexten und in Keilschrifturkunden*, BN 23, 1984, 7f.

¹⁹ G.A. RENDSBURG, *Gen 10:13-14: An Authentic Hebrew Tradition Concerning the Origin of the Philistines*, JNSL 13, 1987/88 (89-96), 91f.

²⁰ RENDSBURG, *Gen 10:13-14*, 92.

²¹ E. LIPINSKI, *Les Chamites selon Gen 10,6-20 et 1Chr 1,8-16*, ZAH 5, 1992, 135-162.

²² LIPINSKI, *Chamites*, 153.

²³ LIPINSKI, *Chamites*, 153. Zu den lautlichen Problemen vgl. schon die Bemühungen bei BOCHART, *Phaleg*, 289.

²⁴ LIPINSKI, *Chamites*, 154.

Die Verbindung der Kasluhiter mit Kolchis kommt allerdings ohne eine Häufung spekulativer Annahmen nicht aus²⁵. Der unterstellte phonetische Prozeß ist lediglich theoretisch denkbar, aber nicht plausibel. Wege dieser Art können nur ins Auge gefaßt werden, wenn keine unmittelbare Interpretation mit Hilfe der regionalen Sprachbereiche möglich erscheint. Der Kontext mit den voraufgehenden, anerkanntermaßen ähnlich gestalteten Namen, die ihrerseits ägyptisch erklärt werden können, läßt auch für die *Kasluhim* zuallererst eine lokale Bezogenheit erfragen. Wie die Mitteilung Herodots zur ägyptischen Identität der Kolcher zu gewichten ist, steht auf einem anderen Blatt. Zunächst müssen alle Mittel ausgeschöpft werden, um den nach wie vor vom Namen der Kolcher differierenden Namen der *Kasluhim* mit seiner im Hebräischen erhaltenen Fassung sprachwissenschaftlich zu deuten und dazu die Wiedergabe der LXX in Einklang zu bringen.

Wenn für die Namen der Patrusiter und der Naftuhiter eine regionale Assoziation angenommen werden kann, sollte dies zunächst auch für die Kasluhiter angenommen werden dürfen. Für die zuvor genannten Namen ist eine Deutung mit Hilfe des Ägyptischen vorgeschlagen worden: für *Patrusim* steht die Herleitung von ägypt. *t3 rj* „Südland“ außerhalb jeden Zweifels, für *Naptuhim* steht eine ägyptische Ableitbarkeit grundsätzlich fest, wenn auch noch umstritten ist, welchem der Deutungsversuche der Zuschlag gegeben werden sollte²⁶. Zur weiteren Diskussion steht hier die „Stadt des Ptah“ (ägypt. *n.t Ptḥ*) = Memfis und oder vielleicht besser an „die (Stätten) des Ptah“ (ägypt. *n3 Ptḥ*), um damit die Bewohner der Region des südlichen Deltagebiets und Unterägyptens angesprochen zu sehen. Weiterhin wäre mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Namengebung auf ägypt. *n3 p3 t3-(m)h3* „Die (Stätten) des Nordlands“ zurückgeht, womit sich eine noch strengere Parallele zum Namen der *Patrusim* ergäbe. Sollte nicht auch für *Kasluhim* eine strukturell analoge Interpretation gesucht werden dürfen?

Hier scheint es mir nun möglich, zwei ägyptische Bezeichnungen zusammen zu führen, die miteinander in einem indirekten Genetivverhältnis mit der ägypt. Präposition *n* (entsprechend dem hebr. *l=*) verbunden wären. So wäre für das Konsonantenpaar *KJ* ein ägyptisches Nomen zu erfragen, das mit einem weiteren Nomen mit dem starken Konsonanten *H* kombiniert werden kann.

Im Blick auf den ersten Bestandteil sollte man statt der schon von KNOBEL und EBERS herangezogenen Beziehung auf ein Nomen mit unklarer und lexikographisch nicht verifizierbarer Bedeutung „Berg“ bzw. „Mumie“ unmittelbar auf das gut bezugte koptisch-sahidische Nomen *kas* „Seite“ zugehen, das auf dem altägyptischen *gs* beruht²⁷. Dieser Ausdruck kann u.a. im lokalen Verwendungsbereich eine bestimmte Seitenregion bezeichnen, so z.B. die Hälfte eines Gaus oder die linke (östliche) bzw. die rechte (westliche) Hälfte des Deltagebiets, im Dual beide Hälften (*gswj ph*)²⁸. Nehmen wir also an, *gs/kas* bezeichne einen östlichen oder westlichen Teil des Landes, wäre eine nähere Kennzeichnung im attributären Verhältnis zu erwarten.

Das zu fordernde Nomen kann nun m.E. am ehesten in dem ägypt. Nomen *wh3t* „Oase“, kopt. *ⲟⲗⲁⲚⲉ* gefunden werden, dessen auslautendes *t* in der Aussprache entfällt und in späteren demotischen Schreibungen nicht mehr erscheint, wo ein einfaches *wh* begegnet, wie etwa in der Fügung *p3 t3 n Hb wh* „der Bezirk von Hibis in der Oase“²⁹. Das Wort *wh3t* muß nicht nur auf

²⁵ Vgl. auch H. SEEBASS, Genesis I. Urgeschichte (1,1-11,26), Neukirchen-Vluyn 1996, 261.

²⁶ Vgl. das Spektrum der zur Diskussion stehenden Möglichkeiten bei M. GÖRG, Naftuhiter, NBL II, 890.

²⁷ Vgl. W. WESTENDORF, Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965/1977, 468.

²⁸ A. ERMAN - H. GRAPOW, Wörterbuch der Ägyptischen Sprache V, 196, 9.10. Vgl. auch R. HANNIG, Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch (2800-950 v. Chr.), Mainz 1995, 906.

²⁹ Vgl. dazu J. OSING, Die ägyptischen Namen für Charga und Dachla, Mélanges Gamal Eddin Mokhtar, Bd'E XCVII/2, Le Caire 1985 (179-193), 181, Anm. 23.

eine einzelne Oase bezogen werden, sondern kann allgemein das Oasengebiet, d.h. die Oasen der westlichen Wüste, vor allem die größten Oasen Dachla und Charga, kennzeichnen³⁰. Der Ausdruck *t3 wḥ3t* meint ohnehin dezidiert das Oasen-Land³¹.

Der „Altmeister“ der ägyptologischen Oasenforschung, Kurt SETHE, konnte seinerzeit immerhin die Vermutung äußern, das „alte Wort *ḡs*“ könne u.a. ‚die eine Seite‘ Ägyptens“ meinen, nämlich „die westliche, auf der ja die Oasen sämtlich liegen“³². Mit der Kombination *ḡs n wḥ3t* in der Bedeutung „Seite des Oasengebietes“ wäre u.E. die Fügung gewonnen, die unserem hebraisierten „Kollektivnamen“ *Kasluhim* zugrundegelegt werden könnte, so daß *Kasluhim* nichts anderes als „Oasenbewohner“ bedeuten dürfte. Bei diesem Vergleich wäre überhaupt keine Änderung der Konsonantenstruktur oder irgendeine Emendation erforderlich. Sogar dem masoretisch überlieferten Vokalismus kann Vertrauen geschenkt werden, was sich in der Identifikation des *u*-Vokals im Verhältnis zum Anfangskonsonant des Nomens *wḥ3t* bestätigt.

Natürlich wird sich die Frage einstellen, weshalb der biblische Autor oder Tradent nicht eine geläufige Kollektivbezeichnung für die „Oasenbewohner“ übertragen hat, wie sie im ägypt. *wḥ3tjw* als einer Ableitung von *wḥ3t* vorliegt. Dagegen muß man auf das bereits erwähnte Kompositionsprinzip hinweisen, das in der Kombination einer Regionalbezeichnung mit der hebräischen Pluralendung besteht. Auch in den vorangehenden Namen werden ja nicht die in Ägypten seit jeher geläufigen Bezeichnungen für Ober- und Unterägypten bzw. die Deltagegend umgesetzt, sondern Bezeichnungen gefunden, die wahrscheinlich im perspektivischen Namensbestand der jüdischen Diaspora in Ägypten verankert sind.

Nach diesem Identifikationsversuch ist als nächstes die Frage nach der Orientierung der griechischen Wiedergaben zu lösen. Die Variante *Χασμωνιειμ* läßt sich nach wie vor am besten mit dem ägypt. *ḥsmn* zusammenbringen, um so auf die Bedeutung „Natron-Leute“ zu kommen. Allerdings wären damit nicht jene ominösen „Salinenmänner“ am Sirbonis gemeint, sondern die Bewohner des Natron-Tales, des Oasengebietes des *Wadi Natrun* auf der Westseite Unterägyptens. Aus der Sicht der memfitisch-alexandrinischen Juden käme am ehesten diese Ausdehnung in das westliche Wüstengebiet in Frage. Die hebräische und die griechische Namensnennung würde jeweils auf das westliche Oasengebiet zu beziehen sein, so daß in der griechischen Version lediglich eine Neuinterpretation vorliegen dürfte. Die Namensgestalt *Χασλωνιειμ* kann jedoch nicht unmittelbar auf eine ägyptische Bezeichnung zurückgeführt werden; hier ist eher anzunehmen, daß es sich um eine sekundäre Angleichung an die hebräische Fassung handelt, die ja den lautlich entsprechenden dritten Konsonanten aufweist.

Das letzte und wohl nicht nur für den Historiker interessanteste Problem wird die Ortung der Mitteilung über die Philister sein. Nach wie vor besteht kein Anlaß, aus formalen oder inhaltlichen Gründen von der gegebenen Zuordnung abzugehen. Die Philister müssen nach der hier vertretenen Regionalisierung der *Kasluhim* mit den westlichen Oasen und der Westwüste (auch libysche Wüste genannt) verbunden werden. Dies entspricht offenbar auch ägyptischer Erinnerung.

Die ägyptischen Informationen über die Herausforderung durch die „Seevölker“³³, in deren Strategie die Philister eingebunden sind, werden in Illustrationen und u.a. im sog.

³⁰ Vgl. dazu OSING, Namen, 181.

³¹ Vgl. OSING, Namen, 181. HANNIG, Handwörterbuch, 209. - Erst im Nachhinein stelle ich fest, daß K.A. KITCHEN, *Naptuhim*, The Illustrated Bible Dictionary II, 1980, 1054, den ägypt. Ausdruck *t3 wḥ3.t* („Oasen-Land“) offenbar bereits zur Erklärung des Namens der Naftuhiter (*Naptuhim*) herangezogen hat, vgl. die Hinweise bei HESS, ABD I, 877 bzw. D.W. BARKER, ABD IV, 1022.

³² K. SETHE, Die ägyptischen Bezeichnungen für die Oasen und ihre Bewohner, ZÄS 56, 1920 (44-54) 54.

³³ Vgl. dazu die Hinweise bei M. GÖRG, Seevölker, in NBL III (im Druck).

Seevölkerbericht aus dem 8. Jahr Ramses' III. im Tempel von Medinet Habu³⁴ eindrucksvoll dokumentiert. Die von See her nach Ägypten gelangten Philister (ägypt. *Prst*) werden im Zuge der Konföderation mit den übrigen Seevölkern den Weg ins Deltagebiet in Richtung auf die Ramsesstadt gesucht haben, den auch die libyschen Angreifer gewählt hatten, nämlich über die westlichen Oasen. Dieser Anmarschweg entspricht jedenfalls dem des Primärzuges der Libyer in Verbindung mit dem „Nordkrieger“-Verband im 5. Jahr des Pharaos Merenptah, eine Koalition von Mannschaften, die „von der westlichen Kyrenaika aus zunächst in das Oasengebiet und dann in das Westdelta einbrachen“³⁵. Die im Deltagebiet ansässigen Ägypter konnten nach allem den Eindruck haben, die Philister kämen aus dem westlichen Oasenbereich.

Nach Amos 9,7 Jer 47,4 und vielleicht auch Dtn 2,23 haben die Philister ihren Weg nach Palästina über Kreta (*Kaptor*) genommen, eine Erinnerung, die allem Anschein nach nur scheinbar im Widerspruch zur angehenden Nachricht von der Abkunft der Philister vom Bereich der Oasenbewohner steht. Kreta kann nach wie vor die letzte Station vor dem Eindringen der Philister ins Festlandgebiet gewesen sein. Überdies gilt wohl auch, daß mit den an letzter Stelle der „Söhne Misraims“ genannten Kaptoritern nicht zunächst oder nicht ausschließlich die Inselbevölkerung, sondern die Bewohner des nordwestlichen Deltarandes gemeint sind, die in stetem Austausch mit der Insel Kreta gestanden haben werden.

Auch für weitere Namen der „Söhne Misraims“ lassen sich Identifikationsversuche einbringen, die sämtlich bei einer Ortung im Bereich des ägyptischen Territoriums verbleiben. Ohne die neuen Gleichungen an dieser Stelle näher zu begründen³⁶, möchte ich darauf hinweisen, daß ich die Luditer nicht mit den Lydern, sondern mit den Bewohnern des Deltarandes (ägypt. *rwd*) verbinde, die Lehaber nicht als Libyer, sondern als Bevölkerung der Gegend und Umgebung von Elefantine (ägypt. *nj 3bw*) ansehe, schließlich die Anamiter als Bewohner der östlichen Wüste betrachte, die ägypt. *nmjw* genannt werden können. Hier läge der geographische Kontrastname für die westlichen *Kasluhim* vor, insofern der Name aus dem mit *gs/keas* synonymen Nomen *c* „Seite“ und der eben zitierten Bezeichnung *nmjw* bestünde. Aufs Ganze gesehen ist wohl mit einer konzentrischen Komposition der Namenfolge zu rechnen, die die Naftuhiter als Bewohner des Hauptteils Unterägyptens in das Zentrum rückt, Anfang und Ende der Liste mit den Randzonen Ägyptens im Norden (Luditer und Kaptoriter) besetzt, dazwischen in einem weiteren inneren Kreis die Lehaber mit den Patrusitern parallelisiert, um schließlich in dem innersten Kreis sowohl die Anamiter der östlichen Wüste wie auch die Kasluhiter der westlichen Wüste zu erfassen. Einer Ausweitung des Blickfeldes auf außerägyptische Regionen bedarf es daher nicht, von der Einbeziehung eines kleinasiatischen Gebietes ganz zu schweigen.

³⁴ Vgl. die jüngste Bearbeitung von E EDEL, Der Seevölkerbericht aus dem 8. Jahre Ramses' III. (MH II, pl. 46, 15-18), Übersetzung und Struktur, Mélanges Gamal Eddin Mokhtar, Bd'E XCVII/1, Le Caire 1985, 223-237.

³⁵ G.A. LEHMANN, Die mykenische-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der „Seevölker“-Invasionen um 1200 v.Chr., Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G 276, Opladen 1985, 50. Vgl. auch u.a. K.A. KITCHEN, The Arrival of the Libyans in Late New Kingdom Egypt, in: A. LEAHY (Hg.), Libya and Egypt c. 1300-750 B.C., London 1990, 15-27.

³⁶ Vgl. dazu meine in ÄAT 44 erscheinende Arbeit: „Die 'Söhne Ägyptens' in der sogenannten Völkertafel. Ein weiterer Versuch zur Identität und Komposition der Namensliste Gen 10,13f.“